

Zusammenfassend unterscheiden die Autoren drei Phasen eurosozialistischen Engagements in Mittelamerika: die erste von 1979-1981, charakterisiert durch "grenzenlosen Optimismus" und die Überzeugung, daß "revolutionärer Wandel in der Region notwendig, wünschenswert und unvermeidlich" sei (S. 182), die zweite Phase (1982-1986), gekennzeichnet durch eine revidierte Lagebeurteilung und stark reduzierte Aktivitäten, u.a. als Folge des Amtsantritts Reagans, sowie eine dritte Phase (1986-1989), die durch wieder verstärktes Engagement der europäischen Sozialdemokraten vor allem bei der Unterstützung von Verhandlungslösungen als "ehrliche Makler" des Friedens geprägt gewesen sei.

Die Einschätzung der deutlich aus amerikanischer Sicht geschriebenen Studie wird von der Grundhaltung des Lesers abhängen. Wer die konservative Position der Autoren teilt, wird sich in seinen Auffassungen über das Engagement der europäischen Sozialisten in der Dritten Welt bestätigt fühlen; wer anderer Ansicht ist, wird durch die Lektüre nicht in Verlegenheit gebracht. Für alle Interessierten gleichermaßen wertvoll ist die im Anhang abgedruckte Auswahl von Dokumenten der Sozialistischen Internationale.

Claudia von Lampe

Daniel Thürer / Elmar Ledergerber (Hrsg.)

Regional- und sicherheitspolitische Aspekte Europas

Schulthess Polygraphischer Verlag, Zürich, 1995, 171 S., SFr 49,--

Dieser vom Europa Institut Zürich herausgegebene Band basiert auf den Ergebnissen einer Regionalkonferenz des Jahres 1994, auf der sich neben den Regierungen der schweizerischen Kantone auch Vertreter der Länder Baden-Württemberg und Bayern sowie Experten aus Vorarlberg und Tirol trafen, um die Frage "Regionen als Bausteine Europas?" zu erörtern. Schließlich gab es eine Initiative, den sicherheitspolitischen Aspekt des europäischen Prozesses in den Mittelpunkt der Diskussion zu stellen, weswegen dieses Buch nun die aus den Veranstaltungen hervorgegangenen Beiträge und zusätzlich einige Artikel zum gegenwärtigen europapolitischen Problembereich präsentiert.

Die Themen der Beiträge sind so abwechslungsreich wie aktuell. Grob unterteilt in zwei Gruppen, nämlich regionalpolitische Aspekte auf der einen und sicherheitspolitische Aspekte auf der anderen Seite, sind sie so unterschiedlich wie "Subsidiarität im Umweltrecht" und "Ein neues Schweden in einem neuen Europa". Interessant ist auch die Tatsache, daß die Autoren nicht nur aus verschiedenen Ländern stammen, sondern auch in ganz unterschiedlichen praktischen und wissenschaftlichen Bereichen tätig sind und – auch das sei an dieser Stelle betont – dieses Buch keinesfalls die in der EU oft verbreiteten Vorurteile einer 'typisch schweizerischen, ablehnenden Sichtweise' bestätigt. Natürlich ist es auch einmal wichtig zu hören oder zu lesen, was die Eidgenossen (wirklich) denken.

Alle Arbeiten sind kritisch, kurz und prägnant gefaßt und trotz ihrer Informationsdichte sehr gut zu lesen. Herausheben will man eigentlich keine, jedoch ist die Sicht Großbritanniens zum Thema Föderalismus sicher eine ganz besondere, und auch in der Sektion Europäische Sicherheit sticht die "Erfahrung in Jugoslawien" durchaus hervor. Lesenswert ist der kleine Band für Europainteressierte in jedem Fall, wenn er auch außer einigen Fußnoten keinerlei zusätzliche Hinweise gibt.

Dagmar Reimann

Georg Brunner/ László Sólyom

Verfassungsgerichtsbarkeit in Ungarn

Analysen und Entscheidungssammlung 1990-1993

Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 1995, 634 S., DM 178,--

Es hat schon immer der Tradition dieser Zeitschrift entsprochen, die geographische Begrenzung "Übersee" gelegentlich zu durchbrechen – dann nämlich, wenn Themen in Rede stehen, die für die Verfassungsentwicklung insgesamt und eben speziell auch für diejenige auf den Kontinenten, denen hier das besondere Interesse gilt, von Bedeutung sind. Das läßt sich für eine aufblühende Verfassungsgerichtsbarkeit ohne weiteres annehmen, zumal eine solche in einem System, das grundstürzenden Übergang von einer faktisch oligarchischen Staatsform zu einer Orientierung an den Maßstäben (zeitweise vornehmlich) westeuropäisch-atlantischer Vorstellungen von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie unternommen hat. Gerade in einer solchen Phase ist die gerichtliche Durchsetzbarkeit verfassungsrechtlicher Verheißungen von besonderer Bedeutung. Dies erlebt auch Ungarn seit den Umbruchjahren 1989/1990. Der Ertrag der ersten vier Jahre ungarischer Verfassungsgerichtsbarkeit wird hier analysiert und dokumentiert.

Die Analyse leistet zunächst der deutsche Rechtswissenschaftler *Georg Brunner*, welcher auf den Seiten 13 bis 58 des Bandes über die Entstehung und die Anfänge der Verfassungsgerichtsbarkeit in Ungarn berichtet, die Gerichtsverfassung des Verfassungsgerichts vorstellt, seine Zuständigkeiten und Verfahrensarten beschreibt und auch das Verfahrensrecht skizziert. Diesen wendet sich sodann intensiver der Präsident des Gerichts, *László Sólyom*, auf den Seiten 59 bis 116 zu, in einem Beitrag, der mit der Überschrift "Zum Geleit zu den Entscheidungen" zurückhaltend beschrieben ist. In Wahrheit handelt es sich um einen kommentierenden Rechtsprechungsbericht, der systematisch von einzelnen Rechtspositionen, namentlich Grundrechten, Prinzipien des Staatsorganisationsrechts, ausgeht und auch schon einige Judikatur nach 1993 einbezieht. Als "Entscheidungssammlung" finden sich dann im Wortlaut 24 Entscheidungen, mitunter mit Sondervoten, dazu ein Entscheidungsregister, die ungarische Verfassung, das Verfassungsgerichtsgesetz sowie abschließend Kurzbiographien der Richter.